

Gottfried Stadler, Glasmaler

Autor(en): **Reinhart, Emma**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **10 (1908)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gottfried Stadler, Glasmaler.

Von *Emma Reinhart*.

Gottfried Stadler, Glasmaler wurde 1616 in Zürich als Sohn des Amtmanns zu Stein, Hans Ulrich Stadler, geboren. Er stammte aus einer kunstliebenden Zürcherfamilie, seine beiden älteren Brüder Ludwig (geb. 1605) und Georg (geb. 1612) waren der eine Maler, der andere Schreiner und Bildhauer. Gottfried machte seine Lehre bei Hans Jakob Nüscherler dem ältern, wurde 1638 ledig gesprochen und ging auf die Wanderschaft. Zurückgekehrt verheiratete er sich 1646 mit Magdalena Schultheß, Schulmeisterin und betrieb, da er mit seiner Kunst nur ein kärgliches Auskommen fand, auch den Schullehrerberuf. Er starb 1664 in Zürich.¹⁾

Eine Wappenscheibe der Herrschaft Bern bezeichnet Gottfried Stadler und ein zweites Glasgemälde mit dem Wappen des Landvogtes von Schenkenberg, Albrecht von Graffenried, monogrammiert G=F=S beide vom Jahre 1663 sind im Mittelfenster des Chörleins der Kirche von Densbüren im Kt. Aargau.²⁾ Auch ins Ausland haben sich Arbeiten Stadlers verirrt, v. Mandach³⁾ erwähnt eine bezeichnete Scheibe, die Rache der Chiorama darstellend, im Museum von Aix en Provence.

In der Scheibenrißsammlung des schweizerischen Landesmuseums in Zürich befinden sich vier Blätter von ihm, wovon drei aus der früheren Sammlung der antiquarischen Gesellschaft in Zürich stammen.

Ein Scheibenriß mit 2 ungleichen Kompositionshälften, einerseits blau und gelb, andererseits rot laviert, Noas Dankgebet nach der Sündflut (Genesis 8) darstellend, signiert: „Gotfrid Stadler Aō. 1640 den 9. Hornung. Nach C. N. (Christoffel Nüscherler) Org. in Winterthur.“ Format: 32 : 20,3 cm. Aus der Sammlung von Graffenried-v. Barco.

Eine Allegorie des Todes, rot laviert, bezeichnet: „Gotfrid Stadler den 21 Christmonat Aō. 1642. Nach Christoffel Nüscherlers Orginal.“ Format: 17,5 : 21 cm.

¹⁾ H. Meyer: Die schweiz. Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom XV. bis XVIII. Jahrh. S. 248 und 249.

²⁾ H. Lehmann: Die Glasgemälde in den aargauischen Kirchen und öffentlichen Gebäuden. Anz. f. schweiz. Altertumskunde 1902/03. S. 306 und 307.

³⁾ Dr. C. v. Mandach, Schweiz. Glasscheiben im Auslande. Anz. f. schweiz. Altertumskunde. 1907. S. 340.

Ein Riß für eine Wappenscheibe Keufeler mit Signatur: „Gotfrid Stadler Ao. 1662 d. 26 Weinmonat.“ Format: 29,4 : 19,2 cm.

Eine harfenspielende Frauengestalt in Architekturrahmen. Linke Seiteneinfassung für ein Glasgemälde. Grau laviert, mit seinem Namen. Format: 26 : 5,1 cm (Abb. 36).

Im Besitze der Zürcher Künstlergesellschaft befinden sich zwei Scheibenrisse Stadlers.

Jesus und der Hauptmann von Capernaum (Matthäus 8) mit der Stadt Jerusalem im Hintergrund, braun und gelb laviert, bezeichnet: „Gottfr. Stadler 1635.“ Format: 18 : 16,5 cm. Noch aus seiner Lehrzeit, jedenfalls auch eine Nachzeichnung.

Eine Justitia auf hohem Piedestal mit Schwert und Waage, zu ihrer Linken drei Könige, zur Rechten ein Bettler mit Weib und Kind, in Architekturrahmen, unten zwei leere Wappenschilder. Grau laviert. Format: 31,2 : 20,8 cm. Dieses Blatt ist nicht von Stadler selbst angeschrieben, zeigt aber seine Formgebung und wird ihm durch die Tradition zugeschrieben.

An der schweizerischen Landesausstellung von 1883 in Zürich war sodann eine Winterthurer Fayence-schüssel mit Wappen, datiert 1647 und den Initialen unseres Gottfried Stadlers G. F. S. ausgestellt.¹⁾ Ein Beleg dafür, daß die Winterthurer Hafner wohl gelegentlich die Bemalung ihrer Fayencen und Kacheln solchen bescheidenen Künstlern überließen und sich vor allem mit dem Handwerk, der Herstellung und dem Brennen ihres Geschirres und ihrer Oefen befaßten.

¹⁾ Schweiz. Landesausstellung, Zürich 1883. Spezialkatalog der Gruppe XXXVIII „Alte Kunst“. S. 22.



Abb. 36.

